

Inhaltsübersicht

Vorwort zur 3. Auflage	13
1 Lernen	15
2 Emotion	85
3 Motivation	151
4 Gedächtnis	225
 Anhang	 279
Glossar	281
Hinweise zu den Online-Materialien	287
Literatur	288
Sachwortverzeichnis	303

Inhalt

Vorwort zur 3. Auflage	13
1 Lernen	15
1.1 Was ist Lernen?	17
1.2 Klassisches Konditionieren	18
1.2.1 Definition des klassischen Konditionierens	19
1.2.2 Grundlegende Paradigmen des klassischen Konditionierens	20
1.2.3 Grundlegende Prinzipien des klassischen Konditionierens	22
1.2.4 Generalisierung	26
1.3 Theorien und Hypothesen: Was wird bei der Klassischen Konditionierung gelernt?	27
1.3.1 Wird eine Assoziation zwischen CS und US oder zwischen CS und UR gebildet?	27
1.3.2 Kann auch das Ausbleiben des US gelernt werden?	30
1.3.3 Blocking: CS-US-Kontiguität versus Informationswert des CS	32
1.3.4 Equipotentialität und Preparedness	34
1.3.5 Das Rescorla-Wagner-Modell der klassischen Konditionierung	37
1.3.6 Konditionierung drogeninduzierter physiologischer Reaktionen	40
1.3.7 Konditionierte Immunreaktion	42
1.3.8 Evaluative Konditionierung	44
1.4 Instrumentelles Lernen und operantes Konditionieren	48
1.4.1 Thorndikes Beobachtung	49
1.4.2 Lernen durch Versuch und Irrtum	50
1.4.3 Das Gesetz des Effekts	50
1.4.4 Ein mechanistisches Lernprinzip	50
1.4.5 Definition des instrumentellen Lernens	52
1.4.6 Wichtige experimentelle Paradigmen des instrumentellen Lernens	53
1.4.7 Vier Arten von Verstärkung und Bestrafung	54
1.4.8 Shaping	54
1.4.9 Verhaltensaufbau bei positiver Verstärkung	55
1.4.10 Verhaltensaufbau bei negativer Verstärkung: Flucht und Vermeidung	61
1.4.11 Erlernte Hilflosigkeit	62
1.4.12 Verhaltensreduktion	63

1.5	Theoretische Modelle zur Erklärung des instrumentellen Lernens	67
1.5.1	Latentes Lernen	68
1.5.2	Verstärkererwartungen	69
1.5.3	S-S-Assoziationen	70
1.5.4	Das Premack-Prinzip	71
1.5.5	»Misbehavior of Organisms« oder die Grenzen des Konditionierens	72
1.6	Beobachtungs- und Imitationslernen	73
1.6.1	Imitation und das Korrespondenzproblem	75
1.6.2	Kann Nachahmung als Form des operanten Konditionierens aufgefasst werden?	76
1.6.3	Stellvertretende Verstärkung	77
1.6.4	Banduras kognitive Theorie des sozialen Lernens	77
1.7	Lernende Maschinen, artifizielle neuronale Netze und künstliche Intelligenz	79
	Zusammenfassung	83
2	Emotion	85
2.1	Was ist eine Emotion?	86
2.2	Physiologische Emotionstheorien	88
2.2.1	Die Emotionstheorie von William James	89
2.2.2	Cannons zentralnervöse Theorie der Emotion	92
2.2.3	Die Studie von Marañon und die Zweifaktorentheorie	94
2.2.4	Neo-Jamesianische Theorien	96
2.3	Verhaltenstheorien der Emotion	99
2.3.1	Behavioristische Theorien der Emotion	99
2.4	Evolutionstheoretische Emotionstheorien	103
2.4.1	Die Grundlagen der Evolutionstheorie	104
2.4.2	Die evolutionspsychologische Emotionstheorie von Cosmides und Tooby	109
2.4.3	Eine evolutionspsychologische Analyse der Emotion Eifersucht	111
2.4.4	Die Ekman-Fridlund-Kontroverse über die biologische Funktion der Emotionsmimik	114
2.5	Appraisaltheorien der Emotion	119
2.5.1	Was sind Appraisals?	120
2.5.2	Die Vielfalt von Appraisaltheorien	121
2.5.3	Die kognitiv-motivationale Theorie der Emotion von Lazarus	122
2.6	Die kognitive Struktur von Emotionen: Das OCC-Modell	127

2.7	Konstruktivistische Emotionstheorien	130
2.7.1	Die Kritik an Theorien diskreter Emotionen	131
2.7.2	Die dimensionale Struktur des Kernaffekts	132
2.7.3	Affektive Qualität, attribuierter Affekt und Emotionale Episode	133
2.7.4	Kritik an den konstruktivistischen Theorien der Emotionen	135
2.8	Neurowissenschaftliche Emotionstheorien	136
2.9	Messung von Emotionen	140
2.10	Zur Interaktion von Emotion und Kognition	143
2.10.1	Qualitative Einflüsse von Emotionen auf das Gedächtnis	144
2.10.2	Einflüsse von Emotionen auf die Informationsverarbeitung	145
2.10.3	Einflüsse von Emotionen auf Entscheidungsverhalten	146
	Zusammenfassung	148
3	Motivation	151
3.1	Was ist Motivation?	152
3.1.1	Heiders Analyse der naiven Psychologie	152
3.1.2	Unterschiede zwischen der akademischen und der naiven Motivationspsychologie	154
3.2	Rationalismus, Instinkt und Willenshandlung	155
3.3	Ebenen der Verhaltenssteuerung	160
3.4	Triebtheorie	163
3.4.1	Die Triebtheorie Freuds	164
3.4.2	Die Triebtheorie Hulls	170
3.5	Lewins Beiträge zur Motivationsforschung: Feldtheorie	175
3.5.1	Anwendungen der Theorie Lewins	179
3.5.2	Unerledigte Handlungen	181
3.6	Motivation als Funktion von Erwartung und Wert	183
3.6.1	Entscheidungstheorie	184
3.6.2	Das Risiko-Wahl-Modell der Leistungsmotivation	189
3.6.3	Diagnostizität	200
3.6.4	Anspruchsniveau	201
3.6.5	Kognitive Erklärungen: Attributionale Motivationstheorien	203
3.6.6	Neuere Entwicklungen der Erwartung-Wert-Theorien der Motivation	210
3.7	Volitionspsychologische Theorien	213
3.7.1	Das Rubikon-Modell der Handlungsphasen	214
3.7.2	Bewusstseinslagen	216
3.7.3	Experimentelle Induktion von Bewusstseinslagen	217
3.7.4	Volitionale Kontrollstrategien	218

3.8	Zielintentionen vs. Vorsätze: Wie überwinde ich den inneren Schweinehund?	220
	Zusammenfassung	222
4	Gedächtnis	225
4.1	Wie das Gedächtnis verstanden werden kann	226
4.1.1	Gedächtnis als Prozess	226
4.1.2	Gedächtnis als Speicher	227
4.2	Hermann Ebbinghaus' Gedächtnisexperimente	228
4.2.1	Wie alles begann	228
4.2.2	Ebbinghaus' Erbe: Verteilte und massierte Übung	231
4.2.3	Spacing – Der Abstand zwischen den Wiederholungen beim Lernen	231
4.2.4	Der Einfluss von Lernen und Abfragen	232
4.3	Das Mehrspeicher-Modell von Atkinson und Shiffrin	234
4.3.1	Sensorisches Gedächtnis	234
4.3.2	Kurzzeitgedächtnis (KZG)	236
4.3.3	Wie gehen wir mit dieser geringen Kapazität um?	238
4.3.4	Enkodierprozesse beim Übergang vom KZG ins Langzeitgedächtnis (LZG)	239
4.3.5	Sind KZG und LZG zwei voneinander unabhängige Gedächtnissysteme?	242
4.4	Das Arbeitsgedächtnis-Modell	245
4.4.1	Die phonologische Schleife	247
4.4.2	Der visuell-räumliche Notizblock	249
4.4.3	Doppelaufgaben und modalitätsspezifische Interferenz	250
4.4.4	Die zentrale Exekutive	252
4.4.5	Der episodische Puffer	253
4.4.6	Arbeitsgedächtnisspanne	254
4.5	Das Langzeitgedächtnis	254
4.5.1	Deklaratives Langzeitgedächtnis	255
4.5.2	Die Interaktion von Enkodier- und Abrufprozessen: Kontexteffekte	259
4.5.4	Nicht-deklaratives Gedächtnis	263
4.5.5	Dissoziation von deklarativem und nicht-deklarativem Gedächtnis	267
4.5.6	Neuronale Grundlagen des LZG	268
4.6	Vergessen	269
4.6.1	Vergessensrate	270
4.7	Fehlleistungen des Gedächtnisses	274
	Zusammenfassung	277

Anhang	279
Glossar	281
Hinweise zu den Online-Materialien	287
Literatur	288
Sachwortverzeichnis	303